

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

6. Jahrgang.

Samstag, 23. Oktober 1926.

Nr. 249.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ke 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
lieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (1926)

Der Kampf um die Staatsmacht.

Von Johann Polach.

Der Entwurf zum neuen Parteiprogramm, den die österreichische Partei der Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt hat, spricht im Punkt III vom Kampfe um die Staatsmacht. Die Behandlung dieser so wichtigen Frage für jedes sozialdemokratische Programm trägt wohl vor allem der Situation Rechnung, in der sich sozialgeschichtlich die österreichische Partei befindet, sie ist aber auch für jede andere sozialistische Partei wichtig und interessant.

Es ist eine von allen Sozialdemokraten geteilte Ueberzeugung, die in den Erfahrungen der Nachkriegszeit eine neue Straße gefunden hat, daß die demokratische Reichsbildung für die Nachkriegszeit ihre Grenzen hat. Ihre Grenzen sind die festesten Umfassen der bürgerlichen Klasse, ihre Herrschaft unter allen Umständen zu halten, sich von kleineren demokratischen Ideologien hemmen zu lassen, wenn es die Erhaltung der sozialen Klassenmacht gilt. Aber auch ihre Grenzen an dem proletarischen Klassenwillen, sich für seine geschichtliche Aufgabe der Nachkriegszeit aller zweckdienlichen, dem natürlichen Rechtsbewußtsein des Volkes entsprechenden Mittel zu bedienen. Diese marxistische Auffassung von der Bedingtheit und Begrenztheit der im Klassenkampfe zu verwendenden Mittel hat allerdings mit der pseudomarxistischen Deutung der „Kommunisten“ nichts zu tun, die sich in ihrer simplifizierenden Methode über alle gegebenen Bedingungen und Grenzen hinwegsetzt und darum in ihrer Politik so unantastbar sind.

Der Programmentwurf spricht von der Situation, in der die beiden um die Macht ringenden Klassen zu einem gewissen Gleichgewichte über die Kräfte gelangt sind. In dieser Situation hat er eine vorübergehende „Kooperation der Klassen“, eine vorübergehende gemeinsame Herrschaft für notwendig, sei es in der Form einer Kooperationsregierung, sei es in der Form der Unterstützung der Regierung einer Klasse durch die andere. Die Rechtfertigung für diesen Waffenstillstand in Klassenkampfe steht der Entwurf in einer allfällig notwendigen Abwehr einer gegenrevolutionären Gefahr. Er beschließt diesen Waffenstillstand sachlich und züchtig auf diese Abwehr. Denn da einem solchen Waffenstillstand Dorer zufolge ist, jede derartige Kooperation durch die auf dem Boden des Kapitalismus nicht zu bedehenden Klassengegensatz gesprengt wird, wird sie zu einer bloßen Atempause vor dem neu ausbrechenden, entscheidenden Kampfe. Die Kooperation ist eine letzte Ausschöpfung der demokratischen Methode, die sich als ein möglichst weit erzielte Vermeidung von Gewaltmethoden erweist und empfiehlt. Das liegt aber auch im Geiste des Marxismus, der die von der Demokratie verführte Methode der Klassenpolitik nicht der Willkür und dem Zerfall überlassen will, sondern aus unvermeidlicher historischer Notwendigkeit organisch ermanen läßt.

Eine andere Frage ist es freilich, ob die Aufeinanderfolge von zwei so verschiedenen Situationen, für welche der Entwurf zwei so entgegen- gesetzte taktische Verhaltensmaßnahmen — Kooperation und dann Wiederaufnahme des schärfsten Kampfes — vorsieht, in der Linie der geschichtlichen Entwicklung liegen ist, ob sie sich nicht als eine der geschichtlichen Realitäten widersprechende geschichtliche Konstruktion erweist. Denn schon die erste Situation, die des Gleichgewichtes der Klassenkräfte, stellt höchste Gleichheit und Willensstärke der bürgerlichen Klasse als politischen Zustand dar, läßt also das Vorhandensein einer gegenrevolutionären Partei, gegen die man sich kooperativ zusammenschließen mußte, als ziemlich unwahrscheinlich erscheinen. Alle gegenrevolutionären Kräfte, die dann mit aller Wahrscheinlichkeit in derselben bürgerlichen Klasse eingeschlossen sind, die man sich verbünden soll, das Objekt des Bündnisses ist nicht vorhanden. Es ist dann in der Tat so, daß man die Bereitschaft zu einem Zusammenschlüsse mit einer bürgerlichen Klasse gegen die Politik dieser Klasse selbst anspricht, die ihren Haupttrieb zur konterrevolutionären, antisozialistischen Einstellung aus der Tatsache schöpft, daß das Proletariat sich der Erreichung des Klassengewichts mit der Bourgeoisie nähert. In der Kritik, die Paul Levi in seiner Zeitschrift „Sozialistische Politik und Wirtschaft“ an diesem Punkte des Programm-entwurfes übt, begeht er zwar den Irrtum, die beiden vom Entwurf angenommenen Situationen als eine zu nehmen, aber die Vermengung ist

Rintelen verschwindet!

Voller Erfolg der sozialdemokratischen Obstruktion im Steirischen Landtag.
Dr. Gürtler zum Landeshauptmann gewählt.

Wien, 22. Oktober. (Eigenbericht.) Nachdem in der Vormittagsitzung des Steirischen Landtages, auf dessen Tagesordnung neuerlich die Wahl des Landeshauptmannes stand, eine dringliche Anfrage erledigt war, wurde die Sitzung bis 5 Uhr nachmittags unterbrochen. Die Christlichsozialen hielten in der Zwischenzeit ununterbrochen Beratungen ab, so daß die Sitzung erst um 7 Uhr eröffnet werden konnte. Dann teilten die Christlichsozialen mit, daß sie die Kandidatur des Dr. Rintelen, gegen dessen beabsichtigte Wahl die sozialdemokratische Opposition eine ganze Reihe von Sitzungen hindurch mit der schärfsten technischen Obstruktion eingeseht hatte, zurückziehen und zum Landeshauptmann den Dr. Gürtler vorschlagen. Dr. Gürtler wurde dann auch mit 38 Stimmen zum Landeshauptmann der Steiermark gewählt, 30 Stimmzettel waren leer. Die

Opposition nahm die Wahl in vollster Ruhe auf. Damit haben die Sozialdemokraten in ihrem Kampfe gegen die christlichsoziale Korruption einen schönen Sieg davongetragen. Dr. Rintelen war bekanntlich in die Steirerbank-Affäre verwickelt. Als er dadurch als Kabinettsmitglied unmöglich wurde, versuchten ihn die Christlichsozialen wieder zum Landeshauptmann der Steiermark zu machen. Die Sozialdemokraten erklärten damals entschieden, daß Rintelen nur auf dem Umweg über Neuwahlen Landeshauptmann werden könne, und setzten mit der schärfsten Opposition ein, die sich bis zu einer unerträglichen technischen Obstruktion mit allen möglichen lärmenden Instrumenten steigerte. Die Christlichen scheinen vor Neuwahlen einen Heidenrespekt zu haben und so blieb ihnen schließlich nichts anderes übrig, als nachzugeben und von der Wahl Rintelens Abstand zu nehmen.

Der deutsche Botschafter bei Briand.

Wolff: Erste Zählungnahme. — Havas: Saar-Räumung und Mobilisierung der Eisenbahnbobligationen nicht aktuell.

Paris, 22. Oktober. (Wolff.) Der deutsche Botschafter von Goesch hat heute mit dem französischen Minister des Auswärtigen Briand die Unterredung bedeutet die erste Zählungnahme des Botschafters mit dem Minister des Auswärtigen nach seiner Rückkehr und es wurden dabei in großen Zügen die durch die Unterredung in Thoiry aufgeworfenen Probleme berührt. Briand begibt sich in den nächsten Tagen auf drei bis vier Tage auf das Land. Nach seiner Rückkehr soll eine erneute Unterredung des Botschafters mit Briand stattfinden.

Paris, 22. Oktober. Havas berichtet abend über die letzte Unterredung des Außenministers Briand mit dem deutschen Botschafter von Goesch. Nach weiteren Informationen wurde in der Unterredung, die das Gesamtproblem der französisch-deutschen Annäherung betraf, die Frage der Rückkehr des ehemaligen Kaisers nicht behandelt. Allgemein kann man aber sagen, daß die Unterredung seine neuen Elemente in das Problem brachte. Nur durch tägliche Anstrengung, die lange Monate anhalten, können feste Grundlagen für die Annäherung erreicht werden, die in ihrem Wesen darauf ab-

zielt, daß auf beiden Seiten ein neuer Geist und eine neue Denkungsweise entstehen. Vorläufig kann wegen verschiedener praktischer Schwierigkeiten die von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Lösung über das Saargebiet und eine teilweise Mobilisierung der deutschen Eisenbahnbobligationen nicht angenommen werden.

Guter gemeinsamer Wille wird der Sache des Friedens dadurch dienen, daß der Status quo in Europa gefestigt und die Lösung wirtschaftlicher und finanzieller Probleme zwischen beiden Staaten beschleunigt werden können.

Paris, 22. Oktober. „Petit Parisien“ meldet, daß der deutsche Botschafter von Goesch nach seiner Rückkehr aus Berlin gestern eine lange Unterredung mit Berthelot hatte. Beiderseits wird die Bereitschaft, in den in Thoiry eingeleiteten Beratungen fortzuführen, betont, damit die Frage der französisch-deutschen Annäherung allseitig, technisch, wirtschaftlich und politisch, bedacht werde, bevor die eigentlichen Verhandlungen beginnen.

kennt, sich im Zeichen des Faschismus gegen den Sozialismus zusammenzufinden und noch weiter davon entfernt, ihn zum Bundesmittel internationaler bürgerlicher Klassenpolitik zu machen. Aber es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß es in der Zukunft auch zu dieser Phase der bürgerlichen Klassengeschichte kommen wird. Ihr auszuweichen, liegt nicht in der Macht des Proletariats, wohl aber ihr wirksam zu begegnen. Als Sozialisten, gewohnt die Dinge des Tages unter geschichtlicher Perspektive zu betrachten, begrüßen wir den beginnenden Zusammenschluß der nationalen Bourgeoisie als Annäherung an die geschichtliche Situation, in der wir das Gleichgewicht der Klassenkräfte als den stärksten Antrieb zur Eroberung der ganzen Macht empfinden werden.

Die der Vergangenheit angehörende Koalition war nicht der im österreichischen Entwurfe vorgesehene Fall der Kooperation der Klassen, der die Verwirklichung des Sozialismus in greifbare Nähe gerückt hat, die in diesen Tagen geschaffene deutsch-slowakische Regierung, deren Entstehung auf deutscher Seite den persönlichen Ambitionen der Ministerablen in so großen Maße mit zu verdanken ist, ist gewiß noch nicht das ausgereifte Zusammenwachsen des Zusammengehörigen. Aber es ist der Anfang, ein fürs Proletariat beachtenswerter, lehrreicher Anfang. Der Kampf des Proletariats um die Macht im tschechoslowakischen Staat wird noch viele Entwicklungsphasen zu durchlaufen haben, die Kraft des noch zu erwerbenden Proletariats wird sich an der Eroberung vieler Positionen zu erproben haben, ehe es an die Eroberung der letzten Machtpositionen schreitet. Darum muß die programmatische Formulierung des Problems der politischen Nachkriegszeit in der Tschechoslowakei aus der Besonderheit und Verschiedenheit der Verhältnisse heraus, eine vom österreichischen Programmentwurf abweichende sein.

Klopfflechter der Hopfenmillionäre.

Ein Selbstporträt der bürgerlichen Presse.

Unsere erste Schilderung „Aus dem Hopfenland ins Metallarbeitergebiet“ hat den vormalig offen und nunmehr verächtlich deutschnationalen „Saazer Anzeiger“ und die landübliche „Seimat“ zur Verteidigung der reichen Hopfenagrarier auf den Plan gerufen. Das erste Blatt verschwendet nahezu eine Seite zur Widerlegung unserer Darstellung, das spätere Blättchen macht es kürzer und dünner. An und für sich hat es wenig Reiz, mit Breitereignissen von dieser geistigen und politischen „Höhe“ zu rechnen, wenn wir in diesem Falle nicht selbst ein Interesse daran hätten, diese Dokumente der Arbeiterfeindschaft und reaktionären Vormeriten der bürgerlichen Presse der breiten Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Dabei wollen wir uns nicht lange bei den Mägen des „Anzeigers“ aufhalten, der während die Vermutung ausspricht, daß unsere Schilderungen offenbar von den Betriebsräten und Funktionären der Gewerkschaft der Hopfenpflücker übernommen wurden; auch nicht bei den bewußten Unterstellungen dieses Blattes, das sagt, wir hätten behauptet, daß am Hopfenpflücker „gleichsam nur Gesinde“ teilnimmt; und daß das „Sowjeten eine verrufene Beschäftigung sein soll“, wiewohl es an anderer Stelle unsere Angaben über Herkunft und Zusammenlegung der Hopfenpflücker-armee humoristisch behauptet. Dem Urheber dieser acht schriftlichen Verdrehungen sei zur besseren Einschätzung eigener und fremder Urteilskraft nur mitgeteilt, daß ein sozialdemokratischer Journalist, der das Saazer Gebiet als Agitator und Berichterstatter schon duzendmal durchstreift hat, die wirtschaftlichen Verhältnisse und sozialen Tatsachen vielleicht besser kennt, als der Stammgast irgend eines Saazer „Wirtschaftshaus“. Doch das nur nebenbei.

Waffen wir nun die soziale Auffassung eines deutschen Bürgerblattes zu Worte kommen. Um die elende Behauptung und Verflechtung der Pflücker durch die tschechischen Hopfenagrarier einigermaßen zu rechtfertigen behauptet der „Anzeiger“ an einer Stelle, daß:

„Die Arbeit des Hopfenpflücker leicht, unterhaltend und lohnend ist“ — um sich einige Zeilen später selbst wie folgt zu widerlegen:

„Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß wir das Hopfenpflücken als ein Vergnügen betrachten. O nein! Man muß im Gegenteil recht fleißig und vor allem geübt sein, wenn man etwas rechtes verdienen will. Auch das Wetter kann oft sehr unangenehm werden. Guter war es zufällig sehr schön während der Pflücke; es kommt aber vor, daß die Pflücker von einem Regen überhalet werden und das ist dann recht schlimm, besonders wenn man nicht genug Kleider zum Wechseln mit hat.“

Wozu noch bemerkt werden muß, daß unter den Pflückern, die wochenlang nicht aus der Kleider kommen und bei Regenwetter in nasser Kleider und kalten Räumen schlafen müssen, Greise, Schulkinder und Frauen mit Säuglingen sich befinden. Woraus man ermaßen kann, wie „leicht und unterhaltend“ diese Arbeit für aus der Fremde zugewanderte Proletarier ist . . .

Aber die Hopfenpflücker leben auf jeden Fall wie die Barone. Denn:

„An Nahrungsmitteln ist ja auch kein Mangel. Schwachste Suppe, guter Kaffee und ein bequemes Hausbrot können sich die Pflücker in großen Portionen holen, bei vielen Produzenten auch zwei- und dreimal, und meist auch noch Erdäpfel. Es dürfte noch kein Hopfenpflücker verhungert sein.“

Die edel von den Hopfenagrarier, die Leute, die 12 und 14 Stunden für sie arbeiten, nicht verhungern zu lassen! Suppe, Kaffee und meist auch Erdäpfel, das kann sich nicht einmal der Saazer Bürgermeister leisten. Lebigen! Wenn sich der betreffende Schriftsteller, so wie der von ihm verpöbelte „rote Kolombus“ selbst bei den Hopfenpflückerpartien befragt hätte, wäre leicht zu erfahren gewesen, wie „gut“ und „schwach“ diese Luxusmahlzeiten vielfach zu-

Neue OSRAM-Lampen



Die neue Birnenform ist schöner!
 Sie paßt sich allen Beleuchtungskörpern gut an.
 Ihr Beleuchtungskörper gewinnt im Aussehen, wenn die neuen OSRAM-LAMPEN eingeschraubt werden.
 Dort wo die Lampen dem Auge sichtbar brennen, sollten nur matte Lampen Verwendung finden.

Mit Osram-Lampen zu besserem Licht

Die Bismard-Filmgesellschaft hat den zweiten Teil des Bismard-Filmes fertiggestellt.

Begeistert wird ein deutsch-französischer Film heißen, der von jungen Mädchen und alten Wein handelt. In den Hauptrollen Hermann Fichta und Wilhelm Diegelmann. Es ist erfreulich, daß sich Deutschland und Frankreich wenigstens auf dem Gebiete des Filmes immer näherkommen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen
 liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
 Graben 25, Kl. Bazar.



Literatur.

Dr. Jan Auerhan: Die sprachlichen Minderheiten in Europa. (Berlin-Friedenau 1926, Henschel & Co. Verlag.) Wir können nur zu aufrichtig die so oft in Genf ausgesprochene Meinung bestätigen, daß dem Minderheitenproblem in Europa besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden solle, um zukünftige Kriege zu verhindern. Hat uns doch der Weltkrieg unter anderem ein recht deutliches und lehrreiches Beispiel gegeben. Auerhan's Buch zeigt uns nun, wie elend es mit dieser Frage eigentlich bestellt ist trotz so vieler Konferenzen, trotz so vieler Einsichten und Versicherungen. Und wenn auch der Verfasser bestrebt ist zu beweisen, daß die Minderheiten in unserer Republik eigentlich sich über nichts zu beklagen hätten — weil es ja wo anders (noch viel öfter) ist, so scheint uns wohl dies eine Argumentation zu sein, die auf verteilte schwachen Füßen steht und auf die man wohl nicht besonders stolz sein braucht. Aber wenn schon — wie weit ist aber so manchmal der Schritt von der Theorie zur Praxis! Wenn auch so manches Gute verordnet wird, so wird es nur zu oft überhaupt nicht oder nicht so — durchgeführt. Und so gibt es eigentlich so manches, das „augenscheinlich im Gegensatz zur benevolenten Politik, welche die Tschekoslowakische Regierung den Minderheiten gegenüber an den Tag“ legt, ist. So kann es der Verfasser eben auch nicht verstehen, warum wir mit dem Sprachengebiet nicht zufrieden sind und es verdammen. Aber darüber ist schon genug geschrieben worden. Freilich — wo anders ist es noch schlechter. Aber unser Stroben soll doch hoffentlich nach vornwärts gerichtet sein. Wir stimmen mit dem Präsidenten Masaryk vollkommen überein, wenn er sagt: „... Humanität ist unser nationales Programm. — — — und weiter — — — Humanität soll auch kein Wort sein und auf Papier, sondern Tatsache und händliche Tatsache.“ (Weltrevolution.) Es ist auch sicher ein Mangel der sonst wertvollen und fleißigen Arbeit, daß so oft ein Staat wegen der Behandlung seiner Minderheiten kritisiert wird, beim ausprechenden Staat jedoch die gleiche Behandlung zu verzeichnen ist. Es wäre da sicher interessant zu erfahren, wer denn eigentlich mit dem bösen Beispiel angefangen hat und wer nach dem Grundsatze der Reziprozität gehandelt hat. Von einem Tscheden verfaßt ist das Buch auch zum größten Teil nur für die Tscheden geschrieben, liefert aber ohne Zweifel einen wertvollen „Diskussionsbeitrag“ bei der Behandlung der Minoritätenfrage. S. E.

Kunst und Wissen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
 Samstag, 7 Uhr, Premiere: „Jenufa“. Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; 2 1/2 Uhr, Arbeiterdarstellung: „Prinzessin Turandot“; 7 Uhr, Gastspiel Leopold Kramer: „Terestina“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Samstag, Gastspiel Pepi Glöckner-Kramer, neuinstudiert: „Frau Warrens Gewerbe“. Sonntag, 8 Uhr: „Meine entzückende Frau“; 7 1/2 Uhr, Gastspiel Pepi Glöckner-Kramer: „Frau Warrens Gewerbe“. Montag, Berufsbeamtenvorstellung: „14 Tage Arrest“.

Aus der Partei.

Die Jahres-Venauerversammlung der Bezirksorganisation Prag fand am 20. Oktober l. J. statt; sie fiel im heurigen Jahre mit der Feier des zwanzigjährigen Bestandes der Prager Organisation zusammen. Aus diesem Anlasse hielt Genosse R. Deutsch einen Vortrag über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in Prag. Er schilderte die Anfänge dieser Bewegung in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, den Anteil der damaligen Organisation der Handelsangestellten, aus der viele führende Männer der deutschen

Verbreitet den „Sozialdemokrat“

Herausgeber Dr. Ludwig Czoch.
 Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riehnert.
 Für den Druck verantwortlich: O. Holit.
 Druck: Deutsche Zeitungsg.-G., Prag.

Märchenbilder

zum Ausschneiden, zieren die neue Packung der Schicht-Terpentinseife.

Die Qualität der Schicht-Hirschseife ist weltbekannt — über alles Lob erhaben. Schicht-Terpentinseife ist eine durch Zusatz von Terpentinöl verbesserte, besonders helle Hirschseife.

Die neue Packung mit Märchenbildern, die ohne Preisauflage geliefert wird, macht sie noch beliebter, weil die Käufer ein reizendes Spielzeug für die Kinder ohne Kosten erhalten.



tschechischen Sozialdemokratie hervorbringen, die Teilnahme an den Wahlrechtskämpfen, den langjährigen Aufstieg der Organisation vor dem Kriege, den unangenehmen Aufschwung in der Nachkriegszeit, die erfolgreiche Beteiligung an den Wahlkämpfen von 1919 und 1920 und die für die Prager Organisation besonders verhängnisvolle Parteispaltung. Der Vortragende begleitete seine Ausführungen mit der Vorführung interessanter Lichtbilder aus der Geschichte der Bewegung, Photographien der berechtigten führenden Personen, historischer Zeitungsanschnitte und Flugblätter. Der reiche Beifall, der die Ausführungen des Genossen Redisch lohnte, galt nicht nur dem ausgezeichneten Referate, sondern insbesondere auch dem jahrzehntelangen erfolgreichen Wirken des Vortragenden in und für die Prager Bewegung. — Den Rausch und den Anteilhaberbericht für das abgelaufene Jahr erstattete Genosse Siegl; über Antrag des Genossen Zahmer (Kontrolle) wurde ihm das Abolutorium erteilt. Für das Frauen-Bezirkskomitee berichtete Dr. Karla Redisch, für die (in ihrem Aufstieg befindliche) Jugendorganisation Prag Dziel, für die Studentenwurde Genosse Richard Schönfelder gewählt. Die künftige Bezirksvertretung leitete sich im Sinne ihrer noch der Venauerversammlung erfolgenden Konstituierung wie folgt zusammen: I. Vertrauensmann-Bezirksvertreter: Dr. Strauß, II. Stellvertreter: Grentl, Sch. I. Führer: Dr. Schmelz, Kasser; Siegl, ferner Mor. Deutsch, Dr. Franzel, Köbier, Admittsch, Strnad, Weber, Mario Deutsch, Kara Goldschmidt, Glas, sowie Vertreter der Lokalsozialorganisation Klodna. Utsch: Diebold, Heinrich. Der Kontrolle gehören an: Dr. Engel, Hilde Franzel, Zahmer, Dr. Wiener. Dem Bezirks-Frauenkomitee: Deutsch, Franzel, Goldschmidt, Glas, Jaffa, Klein, Neuwirth, Paul, Dr. Redisch. Der Bildungsausschuß besteht aus: Leop. Goldschmidt, Dr. Karla Redisch, Dollanek, Dr. Wiener und einem Vertreter der Jugendorganisation. — Die Venauerversammlung beschloß aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des 21. Oktober 1906 eine Rundreise der Dankbarkeit und Treue an Friedrich Adler. Mit Worten des Dankes an den bisherigen verdienten Vertrauensmann Dr. Strauß, der wegen Arbeitsüberbürdung dieses Amtes nicht mehr annehmen konnte und an den langjährigen Mitgründer und Führer der Organisation, Hugo Gehorsam, der wegen seiner außerordentlichen Gesundheit erkrankt hatte, diesmal von seiner Wahl abgesehen, schloß der Vortragende die außerordentlich gut besuchte schöne Versammlung.

Kleine Chronik.

Neue Seltsamkeiten im Londoner Zoo. Der Londoner Zoologische Garten ist durch die Expedition von Walter Goodfellow nach Neuguinea um einige hervorragende Tierarten bereichert worden. Das interessanteste dieser Tiere ist ein Baum-Rangur, von dem nur zwei Arten bekannt sind. Eigentlich ist kein Tier so wenig für das Klettern von Bäumen geeignet wie das Rangur, aber diese Spezies Dendrolagus hat die Klauen der Vorderfüße viel länger und stärker ausgebildet, als sein gewöhnlicher Bruder, und steigt daher mit großer Plumpheit und Mühe auf die Äste, auf denen es von Müttern, Kinde und Brüdern lebt. Das gefährlichste Geschöpf des ganzen Zoo ist die neue Königsboa oder Hamadryada, eine Schlange, die über 10 Fuß lang ist, die Wade eines kräftigen Kamelebars hat und sich so schnell wie ein Pfeil bewegt. Die Schlange kann volle 25 Tropfen Gift ausspritzen, von denen zwei bereits jeden Menschen töten; sie kann sich zu einer Höhe von 7 Fuß emporrichten, und daher genügt die 5 Fuß hohe Sicherheitstür des Reptilienhauses für sie nicht, weil sie sie mit leichter Mühe aufstoßen kann. Sie kann erst gefüttert werden, wenn für sie ein besonderes Drahtgitter in größerer Höhe errichtet ist. Andere neue Seltsamkeiten sind ein Kibino-Osmantier, eine primitive Form der Wiederlöwe, die den Romselen und Lamas verwandt ist, und ein paar riesige Gambia-Ratten.

Der Film.

Noch ein Operettenfilm. Der Hegewald-Film erwarb von Victor Léon und Franz Rehar das Verfilmungsrecht der Operette „Das Fürstentum“.

Ein origineller Einfall. Von dem Universal-Film „Dunkel Loms Hütte“ läßt Carl Paem wie ein drittes Negativ anfertigen, das im Smithsonian Institute in Washington lautstark verpackt und versiegelt für hundert Jahre deponiert bleiben und erst im Jahre 2027 zeigen soll, wie hundert Jahre früher ein Film aussah. Das erste Negativ ist für die amerikanischen und das zweite für die ausländischen Kopien bestimmt.

Lebige Wächter, ein Roman von Arthur Georg, wird von Carl Boese für die Phoebe gedruckt werden. In den tragenden Rollen sind unter anderem Jakob Liebig, Ernst Verebes und Silvio Favarelli beschäftigt.

S. R. das Kind heißt ein neuer Kultur-Spielplan, den jetzt die Bundesfilm A. G. in Berlin herstellt. Das Stück wird entzückende Bilder aus dem Leben unserer Kleinsten auf die Leinwand bringen.

Emil Jannings wird voraussichtlich im März nächsten Jahres nach Europa zurückkehren.

Das „demokratische“ Amerika erzeugt monarchistische Filme. Das Leben des Prinzen von Wales wird unter dem Titel „Wie in König entzückt“ (wirklich ein gelungenes Titel!) von einer amerikanischen Firma gedreht werden.

NW&K WOLLGARNE

Wuschwollen
 in allwissenden guten
 Wuschwollen

Sendeker Wollkammerei & Kammgarnspinnerei A.-G.
 in Sendek.

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweise. Man beachte die nebenstehenden Schutzmarken!

Letzte Errungenschaft
 in der Radiophonie

PHILIPS

Anodenspannungs-Apparat PHILIPS
 ermöglicht den Empfang ohne Anodenbatterie.

Lieferzeit: 25 Volt sofort
 120 Volt in kürzester Frist.
 150 Volt

Befragen Sie Ihren Lieferanten! 4320

Inserieren Sie im Sozialdemokrat!